

Vater, hab' mit mir Geduld
und vergieb mir meine Schuld,
wie ich allen auch verzeih',
daß ich ganz in Liebe sei.

Alle, die mir sind verwandt,
Gott, laß ruhn in deiner Hand;

alle Menschen, groß und klein,
sollen dir befohlen sein.

Kranken Herzen sende Ruh,
nasse Augen schließe zu,
laß den Mond am Himmel stehn
und die stille Welt besehn.

Luiſe Henſel.

152. Abend.

Guter Vater im Himmel du,
meine Augen fallen zu;
will mich in mein Bettchen legen;
gieb nun du mir deinen Segen.
Lieber Gott, das bitt' ich dich:
bleib' bei mir, hab' acht auf mich.

W. Sey.

153. Der silberne Tannzapfen.

Im Harzgebirge bei dem Städtlein Grund steht ein hoher Felsen, der heißt der Hübichenstein. Vor alten Zeiten, so sagen die Leute, habe sich hier öfter der Gübich sehen lassen. Nämlich tief unter dem Felsen hatten die Zwerge ihre Wohnung, und der Gübich war ihr König. Er war rauh von Haaren wie ein Bär und zwergeklein, aber er reckte sich zu einem schrecklichen Riesen aus, wenn jemand seinen Hübichenstein bestieg; denn das konnte er nicht leiden. Sonst war er so böse nicht und hat manchen Armen reich und manchen Kranken gesund gemacht. Jetzt aber läßt er sich auf der Oberwelt nicht mehr sehen.

Vor langen, langen Jahren da wohnte in Grund ein Bergmann, der hatte in der Schenke in seiner Stube einen Tannzapfen stehen von lauterem Silber, so natürlich wie ein gewachsener. Nun fragt man ja wohl, wie ein Bergmann an solchen Schatz kommt. Da hat er's denn vielen erzählt. Nämlich sein Urgroßvater ist auch ein Bergmann gewesen. Der ist einmal krank viele Wochen lang, und es ist teure Zeit, und Gnadenlohn haben die Bergleute zu der Zeit noch nicht bekommen, wenn einer krank war, das ist erst später aufgekommen. Er hat aber sieben lebendige Kinder gehabt; da ist's nun kärglich zugegangen mit dem Brote und mit allem, und er und seine Frau haben fast den Mut verloren.

Einmal steht die Frau des Morgens vor der Hausthür und denkt, wo sie wohl heute Brot herbekommen soll für die Kinder.